

Der Wissenschafts- und Hochschulstandort Wittenberg
als Standortfaktor der wirtschaftlichen
Entwicklung der Region

von

Johannes Walther

Diese Hausarbeit wurde als *besondere Lernleistung* am *Melanchthon-Gymnasium Wittenberg* angefertigt. Das Ziel dieser Lernleistung besteht hauptsächlich darin, das Beherrschen von wissenschaftlichen Arbeitstechniken anhand des obengenannten Themas unter Beweis zu stellen.

1. Einleitung

Der Grund, warum ich mich mit diesem Thema befasst habe, ist zum einen, dass ich mich für die Entwicklung des universitären Standorts interessiere und ich seit längerem eine Beziehung zu den Instituten habe. Zum anderen dient es als Vorbereitung auf mein späteres Studium der Wirtschaftsgeografie.

Die zusätzliche selbstgestellte Aufgabe dieser Hausarbeit besteht in der Wiederherstellung der Verbindung zwischen universitärem Standort und dem Melanchthon-Gymnasium Wittenberg, welche in der Geschichte der Universität stark ausgeprägt war. Außerdem könnte es ebenso als Beitrag zum *500jährigen Gründungsjubiläum der Wittenberger Universität im Jahre 2002* gesehen werden.

Mit dem Wissenschafts- und Hochschulstandort ist hauptsächlich das Gebiet der 1994 gegründeten Universitätsstiftung LEUCOREA gemeint, deren Bedeutung in der Wiederbelebung Wittenbergs als Universitätsstandort liegt, jedoch ursprünglich im größeren Umfang vollzogen werden sollte. Zu diesem Gebiet zählen aber auch die beiden An-Institute, die im Fridericianum der LEUCOREA ihren Sitz haben. Dennoch gehören die Universitätsstiftung und die beiden An-Institute nicht zusammen, was oft fälschlicherweise als eine Einrichtung – die LEUCOREA – gesehen wird. Sie besiedeln lediglich den gleichen Standort und kooperieren miteinander. Unbestritten ist, dass der Wissenschafts- und Hochschulstandort einen weichen Standortfaktor darstellt. Ob und inwieweit er auch Wirkungen auf die Wirtschaft und Region hat, soll im folgenden geklärt werden. Daran schließen sich Ansätze zum Ausbau an, welche die Effizienz deutlich erhöhen könnten. Im Großen und Ganzen soll die Thematik auch eine Darstellung der Entwicklung der LEUCOREA seit ihrer Wiedergründung als Stiftung sein. Besonders interessant ist hierbei die wirtschaftsgeografische Perspektive, aus welcher der universitäre Standort gesehen wird. Zudem ist das Thema brisant und für die Zukunft der Wittenberger Region von entscheidender Bedeutung.

Um aber zu verstehen, warum es die Universitätsstiftung gibt und zu welchem Zweck, muss man sich noch einmal mit der Universität Wittenberg und deren Wirkungen auf die spätmittelalterliche Stadt und Region befassen.

Die Wittenberger Universität „Leucorea“ (1502-1817) entwickelte sich im ersten Jahrhundert ihres Bestehens zur besten Hochschule in Mitteleuropa. Bei ihrer Eröffnung zählte man 416 Immatrikulierte.¹ Im gesamten 16. Jahrhundert stieg die Zahl noch auf 43.802. Das ist die höchste Studentenzahl im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation überhaupt. Durch die hohen Immatrikulationen wurden aus heutiger Sicht Effekte hervorgerufen, die sich auf die Wirtschaft in Wittenberg und den umliegenden Orten auswirkte. Zu bemerken ist an dieser Stelle, dass es teilweise mehr Studenten als Einwohner in Wittenberg gab. Deshalb hatten viele Dörfer vor der Stadt die Funktion eines Universitätsdorfes bezüglich der Aufnahme von Studenten. Als ein Beispiel sei hier der heutige Stadtteil Piesteritz, genannt.

Da in dieser Zeit das Handwerk (Buchdruck) eine große Rolle spielte, gewann dieses zusammen mit dem Dienstleistungsbereich – hinsichtlich der Aufnahme und Bewirtung von Studenten – an größter Bedeutung und das wirtschaftliche Wachstum der Stadt Wittenberg stieg somit kräftig an. Besonderer Profit kam den »Unternehmen« und der Stadt durch den Buchdruck (die Bibel als einzigstes Exportgut der Stadt und weitere Publikationen der Universität), sowie durch die Versorgung der Studenten mit Kost, Logis und Kleidung. So wurde Wittenberg zeitweise auch zur Modestadt, wo die Studenten im 16. Jahrhundert die neueste und beste Mode trugen, was einen rasanten Preisanstieg im regionalen Textil- und Kleidungsmarkt zur Folge hatte. Aber auch die Funktion der Universität zur Produktion von Humankapital

¹ Vgl. Anhang C, S. 39.

(der Mensch mit seinem Wissen), das oft mit Neuerungen im universitären und auch außerhalb davon verbunden war, verschaffte der Universität selbst in den späteren Jahrhunderten eine besondere Anerkennung in Europa.

Dadurch wird klar, welchen großen Einfluss die Universität schon im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit auf die Stadt und die Region hatte. Wird es auch in Zukunft wieder möglich sein?

2. Einrichtungen des Wissenschafts- und Universitätsstandortes Wittenberg (seit 1994)

2.1. Die Stiftung LEUCOREA

Die Stiftung LEUCOREA ist eine „Stiftung des öffentlichen Rechts an der **Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg**“. Sie wurde am 1. April 1994 gegründet und führt den Namen und das Siegel der alten ehrwürdigen Wittenberger Universität „Leucorea“ (1502-1817). Zum Stiftungsvermögen gehören das *Fridericianum* (Collegienstraße 62, 62b, 62c) und das benachbarte Grundstück mit Gebäude (Collegienstraße 62a).² Künftig soll auch das *Wilhelm-Weber-Haus* (Schlossstraße 10) der Leucorea zugeordnet werden. Die Stiftung hat laut Satzung die Aufgabe,³

„Pflege und Entwicklung der Wissenschaften in Forschung, Lehre und Studium an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und an den universitären Einrichtungen in Wittenberg zu unterstützen. Sie verwirklicht diesen Zweck durch Vergabe von Geld- oder Sachmitteln an die Universität oder ihre Einrichtungen sowie durch Vergabe von Stipendien an Studenten, Doktoranden, Habilitanten, Dozenten und Professoren. Außerdem kann die Stiftung wissenschaftliche und kulturelle Veranstaltungen planen und durchführen und der Universität ihren Besitz kostenlos zur Nutzung überlassen.“

Die Leucorea verweist auch auf eine sehr gute Infrastruktur, die nicht nur den Angehörigen der Stiftung und der An-Institute zur Verfügung steht, sondern auch von Universitätsangehörigen genutzt werden kann. Andererseits kann die Leucorea auf das wissenschaftliche Personal der Martin-Luther-Universität zurückgreifen und so die Diversität und den universitären Standard ihrer Veranstaltungen garantieren.

Zu der Infrastruktur des Fridericianums der Leucorea gehören das mit modernster Technik ausgestattete *Auditorium Maximum* (Großer Hörsaal) mit maximal 182 Sitzplätzen und einer *Simultanübersetzungsanlage*, 10 *Seminarräume* (zwei davon dienen als *Computerkabinette*), *Tagungstechnik*, eine *Cafeteria* (Bewirtschaftung durch einen Pächter), *Gästezimmer*, *Büros der Sektionen und Zentren*, eine *Bibliothek* (mit *Lesesaal* (18 Arbeitsplätze)), *Münzkopierer und Lesegerät für Mikrofiches und -filme* und 7 *Stipendiatenwohnungen* im angrenzenden Stiftungsgebäude (Collegienstraße 62a).

Die Stiftung LEUCOREA ist in Sektionen gegliedert, welche sich noch einmal in Zentren untergliedern:⁴

?? Sektion Kultur- und Religionswissenschaften

² Vgl. § 4 der Satzung der LEUCOREA, S. 4.

³ Vgl. Stiftungszweck (§ 2 der Satzung) der Stiftung LEUCOREA, S. 3-4.

⁴ Siehe Anhang C, S. 40.

- Zentrum für USA-Studien (ZUSAS)
- Zentrum für Reformationsgeschichte und Lutherische Orthodoxie
- Leopold-Zunz-Zentrum zur Erforschung des europäischen Judentums (LZZ)
- Mesrop-Zentrum für Armenische Studien (MESROP)

?? Sektion Gesundheits- und Pflegewissenschaften

?? Sektion Wirtschaftswissenschaften

Im folgenden sollen die Einrichtungen der Stiftung LEUCOREA genauer betrachtet werden.

Das **Zentrum für USA-Studien** gehört mit seinem Tätigkeitsbereich zur *Sektion Kultur- und Religionswissenschaften*. Es wurde als erste akademische Einrichtung am Wittenberger Standort zum Reformationstag 1995 eröffnet. Schwerpunkte der Forschung am Zentrum sind Außenpolitik, auswärtige Kulturpolitik, Sozialpolitik und Geistesgeschichte der USA. Im Bereich der Lehre werden Studierenden und Postgraduierten deutscher und ausländischer Hochschulen vertiefte Kenntnisse über Geschichte, Politik, Wirtschaft, Recht und Kultur Nordamerikas vermittelt. Dazu dienen akademische Intensivseminare, die auf Lehrkonzepten amerikanischer Graduate Schools fußen. Die Lehrerfort- und Lehrerweiterbildung im Bereich Englisch als Fremdsprache rundet diesen Bereich ab. In allen Lehrveranstaltungen werden die Kommunikationstechnologien des Internet (in den Computerlaboratorien) für die wissenschaftliche und didaktische Arbeit genutzt.

Außerdem gibt das Zentrum die „Occasional Papers“ und die Zeitschrift „American Studies Journal“ heraus.

Personell war das Zentrum für USA-Studien mit fünf Wissenschaftlern und einer Verwaltungsassistentin abgedeckt. Bedauerlich ist jedoch der Zustand, dass die Einrichtung seit 1999 keinen Direktor und seit 2001 keine Geschäftsführerin besitzt.⁵ Der wissenschaftliche Teil des Zentrums kam im April des Jahres 2001 völlig zum Erliegen. Ein Grund dafür ist, dass keine festen Stellen für den wissenschaftlichen Bereich von seiten des Landes zur Verfügung gestellt werden (können). Diese sind jedoch für eine langjährige Planung absolut notwendig.

Auch das **Zentrum für Reformationsgeschichte und Lutherische Orthodoxie** gehört dieser Sektion an. Seine feierliche Eröffnung fand am 31. Oktober 1996 statt. Ursprünglich bildete dieses Zentrum eine eigene Sektion. Im Laufe der Umstrukturierung der Leucorea wurde es der umbenannten Sektion Kultur- und Religionswissenschaften (ursprünglich Sektion Sprach- und Kulturwissenschaften) zugeordnet. Das Zentrum beschäftigt sich mit zwei Schwerpunkten. Der erste ist die Erforschung der Geschichte der Reformation und der zweite die Erforschung der Lutherischen Orthodoxie (1550 bis 1720). Dafür bilden die in Wittenberg verfügbaren Bibliotheks- und Quellenbestände (Stiftung Luthergedenkstätten, Evangelisches Predigerseminar, Archive der Stadt und der Kirchengemeinden) eine wichtige Grundlage, woraus sich einige Wechselwirkungen zwischen Zentrum und den anderen Einrichtungen der Stadt ableiten lassen. Dazu jedoch später mehr.

Weitere Aufgaben sind die bibliographische Erschließung der Literatur, zunächst für den Bereich der Universität Wittenberg, und die jährliche Durchführung des „Wittenberger Symposiums zur Erforschung der Lutherischen Orthodoxie“. Die Beiträge des Symposiums werden in der Schriftenreihe der Leucorea („Themata Leucoreana“) publiziert.

Am 28. Juni 1998 wurde das **Leopold-Zunz-Zentrum zur Erforschung des europäischen Judentums (LZZ)** gegründet und schloss sich damit ebenfalls der Sektion an. Die Einrich-

⁵ Siehe Jahresbericht 2000 des Zentrums für USA-Studien.

tung beschäftigt sich mit der Geschichte, Philosophie und Literatur von der Renaissance bis zur Gegenwart. Schwerpunkte bilden hier das Verhältnis zwischen Judentum und christlicher Renaissancegelehrsamkeit sowie die jüdische Reaktion auf die Reformation.

Das Zentrum führt in- und ausländische Wissenschaftler im Rahmen der Leopold-Zunz-Vortragsreihe, die in Wittenberg und Halle stattfindet, als auch bei Tagungen und Ausstellungen zusammen. Weiterhin hat das Leopold-Zunz-Zentrum die Publikation der „Newsletter of the European Association for Jewish Studies“ (EAJIS) übernommen.

Das nach dem Mitübersetzer der Bibel und Erfinder des armenischen Alphabets Mesrop-Maschtoz benannte **Mesrop-Zentrum für Armenische Studien** wurde am 6. September 1998 gegründet und der Sektion Kultur- und Religionswissenschaften zugeordnet. Es widmet sich der Erforschung der Grundlagen der deutsch-armenischen Beziehungen in Geschichte und Gegenwart sowie der Verbindungen zur armenisch-orthodoxen Kirche. Arbeitsschwerpunkt ist der Aufbau einer armenischen Bibliothek für den mitteleuropäischen Bereich. Auch die Vorbereitung und Durchführung der Weltkonferenz „Armenien 2000“ war ein Schwerpunkt. Als besonderes Anliegen gilt die Verbreitung der Kenntnis armenischer Kultur in Deutschland. Gefördert werden soll das durch Konferenzen und auch wissenschaftliche Publikationen.

Eine weitere **Sektion** der Leucorea ist die der **Gesundheits- und Pflegewissenschaften**. Die Sektion bearbeitet grundlegende wissenschaftliche Untersuchungen und praxisbezogene Projekte in dem bisher kaum universitär betriebenen Forschungsgebiet. Als besondere Aufgabe dient die wissenschaftliche Begleitung des an der Medizinischen Fakultät in Halle eingerichteten Studiengangs „Gesundheits- und Pflegewissenschaft“. Angeboten werden Fortbildungsveranstaltungen für Mitarbeiter aus dem Pflege- und Gesundheitswesen, u.a. zu Qualitätsmanagement, Organisationsentwicklung und Gesundheitsökonomie. Eine postgraduale und berufsbegleitende Weiterbildung sollen das Angebot vervollständigen.

Die letzte Sektion der Universitätsstiftung ist die **Sektion Wirtschaftswissenschaften**, die am 14. Juli 2000 offiziell gegründet wurde. Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeit stehen in Kooperation mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Halle und dem Institut für Unternehmensforschung und Unternehmensführung e. V. (ifu) an der MLU in Halle die Probleme der Wirtschaftsinformatik. Ursprünglich war ab April 2001 an dieser Sektion (in enger Bindung an die Fakultät in Halle) in dem Bereich Wirtschaftsinformatik ein Aufbaustudiengang mit dem Abschluss des *Master of Business Administration (MBA)* für chinesische Studenten im Rahmen eines Siemens-Projektes geplant. Dieser wurde jedoch von Seiten der Chinesen, aufgrund der Ausländerfeindlichkeiten in den neuen Bundesländern, abgelehnt und an einer Universität der alten Bundesländer wahrgenommen.

Später sollen der Sektion Wirtschaftswissenschaften auch die Bereiche Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre zugeordnet werden.⁶ Seit der Gründung sind jedoch keine Aktivitäten dieser Sektion wahrnehmbar.

Die **Bibliothek der LEUCOREA**,⁷ die im Nordflügel des Fridericianums untergebracht ist, befindet sich ebenfalls noch im Aufbau. Sie ist größtenteils Präsenzbibliothek. Der Bestand wuchs seit der Gründung im Jahre 1996 bis auf 16000 Bände. Hier liegt der Sammelschwerpunkt auf den Amerikastudien, da der größte Teil der Bibliothek zum Zentrum für USA-Studien gehört. Dieser deckt vor allem die Bereiche Geschichte, Politik, Kultur und Sozialwesen der Vereinigten Staaten und Englisch als Lehrfach ab. Den Grundstock dieses überwie-

⁶ nach einem Gespräch mit Prof. Dr. Wolfgang Lassmann – Gründungsdirektor der Sektion Wirtschaftswissenschaften

⁷ Vgl. Flyer der Bibliothek der LEUCOREA.

gend englischsprachigen Bestandes bilden verschiedene gestiftete Buchsammlungen. Zu nennen wäre hier die American Studies Collection (mit ca. 1200 Titeln), die Moltmann Collection (aus dem Nachlass von Prof. Dr. Günter Moltmann (Universität Hamburg)) und Schenkungen von Prof. Dr. Roger Daniels (University of Cincinnati, USA), Dr. Gerhard Wiesinger (USIS Frankfurt), Michael P. Musick (National Archives) und Konteradmiral a. D. Joachim Albrecht von Holleuffer. Übernommen werden konnten außerdem zahlreiche Bände der ehemaligen US-Armee-Bibliothek Baumholder sowie verschiedener Amerika-Häuser in Deutschland. Hinzu kam der Ankauf eines großen Teils der Sammlung Hümmerichs. Weiterhin gibt es einen Auskunftsbestand von 1000 Titeln, 2500 Bände an englischsprachiger Belletristik, die ausgeliehen werden können, sowie 1500 Bände ebenfalls englischsprachiger Kinder- und Jugendbücher. Hinzu kommen noch rund 1000 Bände Unterrichtsmaterialien für Englischlehrer. Auch der Periodikabestand wurde gestiftet; ein erheblicher Teil konnte dabei von der Deutsch-Amerikanischen-Gesellschaft übernommen werden. Außerdem bezieht die Bibliothek regelmäßig 22 Fachzeitschriften und Magazine, überwiegend aus den USA.

Die Bibliothek der Stiftung LEUCOREA beherbergt außerdem noch Präsenzbestände des *Instituts für deutsche Sprache und Kultur*, des *Leopold-Zunz-Zentrums zur Erforschung des europäischen Judentums* (z.B. Jüdische Geschichte) und der *Sektion Wirtschaftswissenschaften* (erst 2 Bände).

2.2. Die An-Institute der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Im *Fridericianum*, dem sanierten Gebäudekomplex auf dem Leucorea-Campus, sind auch zwei An-Institute der Martin-Luther-Universität untergebracht.

Zum einen das *Institut für deutsche Sprache und Kultur e.V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, welches einen Magneten für ausländische Studierende aus aller Welt darstellt (z.B. aus China, Japan, Osteuropa, USA, usw.). Damit trägt auch dieses Institut dazu bei, die Traditionen der alten Wittenberger Universität fortzusetzen. Schon damals kamen Studenten und auch Lehrer aus der ganzen Welt. So lehrte Giordano Bruno aus Italien als Dichter und Philosoph von 1586 bis 1588 in Wittenberg. Mit Anton Wilhelm Amo studierte von 1730 bis 1734 der erste Schwarzafrikaner an der Leucorea (aus: „Leucorea – Bilder zur Geschichte der Universität“, 1999, S. 25).

Das Institut für deutsche Sprache und Kultur ist ein universitäres An-Institut. Das zeichnet sich zum einen durch die organisatorische und wirtschaftliche Selbständigkeit in der flexibel und kundenorientierten Gestaltung der Studien- bzw. Kursangebote aus. Andererseits kann das Institut das qualifizierte Hochschulpersonal und die Einrichtungen der Universität Halle-Wittenberg nutzen. Der Sitz des Instituts befindet sich im Ostflügel des Fridericianums (Collegienstraße 62b). Da man an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg großen Wert auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit legt, wurde das Sprachinstitut am *11. Oktober 1996* gegründet. Der Schwerpunkt liegt hier auf erlebter Landeskunde und interdisziplinärer Projektarbeit. So entwickelt und verwirklicht das Institut Projekte für Intensivkurse „Deutsch als Fremdsprache“ mit enger Ankopplung an Fachkurse und auch Fachpraktika. Angebote existieren dafür auf den Gebieten Jura, Wirtschaftswissenschaften, Medizin, Geistes- und Literaturwissenschaften, Technik und Naturwissenschaften. Angesprochen werden sollen damit sowohl ausländische Studierende grundständiger Studiengänge als auch postgradual Studierende und Wissenschaftler. Stipendien stehen hier in begrenzter Anzahl für einzelne Kurse zur Verfügung, die z.T. von der regionalen Wirtschaft und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gestiftet werden.

Eine besondere Leistung stellt das ein- bis zweisemestrige Sprach- und Fachstudium für homogene Gruppen einer Hochschule dar, welches auch in englischer Sprache angeboten wird.

Die Anerkennung der Studienleistung im Heimatland ist ebenfalls gewährleistet, da die Anforderungen dementsprechend gestaltet sind. Außerdem haben die Studierenden des Instituts die Möglichkeit, zusätzliche Lehrveranstaltungen der Universität zu besuchen. Neu im Programm des Instituts ist das Sprach- und kulturgeschichtliche Seminar zur DDR-Alltagskultur und Alltagsgeschichte, welches in Kooperation mit Pflug e.V. gestaltet wird.

Auch Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer, die „Deutsch als Fremdsprache“ unterrichten, stehen im Angebot.

Zum anderen stellt das *Institut für Hochschulforschung e.V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg* (HoF Wittenberg) eine Verbindung zur Universitätsreform im 16. Jahrhundert dar, die von der Universität Wittenberg ausging und Veränderungen im deutschen Universitätswesen mit sich brachte (u.a. größere Bedeutung der Ursprachen, wie Griechisch).

So widmet sich das Institut der Entwicklung wissenschaftlich begründeter Perspektiven für Veränderungen im Hochschulwesen. Dazu erhebt es Daten, entwickelt theoretische Ansätze, stellt aufbereitende Informationen zur Verfügung, erarbeitet Prognosen und bietet Planungshilfen an, um Reformprozesse zu stimulieren und zu begleiten. Dabei ist ein besonderer Schwerpunkt die Hochschulentwicklung in den neuen Bundesländern. Auch sind hier die theoretischen und methodischen Ansätze der am Institut durchgeführten Forschungen interdisziplinär angelegt.

Als Nachfolgeeinrichtung der *Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst*, wurde das Institut am *1. Dezember 1996* gegründet. Damit ist es die einzige Einrichtung in den neuen Bundesländern, die sich mit der Forschung über Hochschulen beschäftigt.

Im **Wissenschaftlichen Beirat** des Instituts für Hochschulforschung wirken renommierte Hochschul- bzw. Bildungsforscherinnen und -forscher aus Deutschland und Europa mit.

Unter dem Grundthema **„Hochschule im gesellschaftlichen Wandel“** werden folgende Forschungsschwerpunkte verfolgt:

- ?? Qualität, Effizienz und Legitimität von Hochschulbildung (Institutionelle Profilierung, Hochschulmanagement und -controlling, Evaluation, Entscheidungs- und Mitwirkungsstrukturen)
- ?? Hochschule, Region und Arbeitsmarkt (Erwartungen an Hochschulbildung unter den Bedingungen des sich diversifizierenden Arbeitsmarktes, Zusammenarbeit von Hochschulen, außerhochschulischen Forschungseinrichtungen und Wirtschaft)
- ?? Differenzierung und Flexibilisierung von Studiengangssystemen an Universitäten und Fachhochschulen; Fachübergreifende Lehr- und Studienangebote
- ?? Auswirkungen von Internationalisierungsprozessen auf nationale Steuerungsmöglichkeiten von Hochschulsystemen (international vergleichende Hochschulforschung)

Eine weitere Aufgabe des Instituts ist die Dokumentation von Quellen und Daten zur Hochschulentwicklung in Deutschland und Europa. So umfasst der aktuelle Bestand der **Institutsbibliothek**, die sich im Südflügel des Fridericianums (Collegienstraße 62c) befindet, ca. *50.000 Bände* und etwa *200 Zeitschriften* zur Hochschulbildung und angrenzenden Themen. Damit stellt diese Bibliothek nach meiner eigenen Erfahrung eine außerordentliche Bereicherung des gesamten Wissenschaftsstandortes Wittenberg, ja sogar Sachsen-Anhalt dar. Auch ist sie als *Präsenzbibliothek* offiziell für jeden zugänglich, jedoch können Bücher bzw. Zeitschriften nicht ausgeliehen werden.

So trägt letztendlich auch dieses Institut, welches seinen Sitz auf dem Leucorea-Gelände hat, zur Wiederbelebung des akademischen Lebens in der Universitätsstadt Wittenberg bei.

Auch ein drittes An-Institut soll laut seiner Satzung in enger Bindung an die Universitätsstiftung LEUCOREA den Sitz in der Lutherstadt Wittenberg haben. Es handelt sich hierbei um das *Institut für Genossenschaftswesen an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg e.V.* So heißt es im § 6 Absatz 1 der Satzung:

„ Der Verein kooperiert eng mit der Martin-Luther-Universität sowie der Universitätsstiftung Leucorea in Wittenberg...“

Jedoch ist weder der Geschäftssitz des Instituts in Wittenberg, noch eine Kooperation mit der LEUCOREA erkennbar. Fraglich ist daher, wie es möglich ist, dass ein Institut in das Vereinsregister der Lutherstadt Wittenberg eingetragen ist, der Sitz des An-Instituts in der Praxis sich aber in Halle befindet.

Der Akademische Senat der Universität Halle-Wittenberg signalisierte bei der Gründung im Jahr 1998, als Sitz des Instituts Wittenberg zu wählen. Da aber fast alle Gründungsmitglieder Hochschullehrer der Universität sind und die Geschäftsführung ehrenamtlich geschieht, wurde der Geschäftssitz der Einfachheit halber in Halle belassen. Diese Erklärung dürfte jedoch kaum als ausreichend hingenommen werden. Vielmehr sollten sich die Vereinsmitglieder hier hinsichtlich der realitätsbezogenen Standortentscheidung um eine bessere Übereinstimmung von Satzung und praktischer Realität bemühen.

Da aus dem genannten Grund keine derzeitige Bedeutung für Wittenberg hervorgeht, lohnt es sich auch nicht auf das Institut näher einzugehen.

2.3. Das Paul-Gerhardt-Stift – Akademisches Lehrkrankenhaus der Martin-Luther-Universität

Das Paul-Gerhardt-Stift in Lutherstadt Wittenberg ist ein Evangelisches Krankenhaus und trägt außerdem die Bezeichnung „Akademisches Lehrkrankenhaus der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg“. Träger des Krankenhauses ist die *Paul-Gerhardt-Stiftung*. Sie ist eine *Kirchliche Stiftung des privaten Rechts*. Zu ihr gehören zwei Klinikbereiche des Paul-Gerhardt-Stiftes. Innerhalb des Stadtgebietes sind das der Komplex in der Paul-Gerhardt-Straße 42-45 in Wittenberg-Lindenfeld und der Klinikbereich im Heuweg 16 in Wittenberg-Apollensdorf Nord. Außerhalb des Stadtgebietes befindet sich ein Rehabilitationskrankenhaus in Oranienbaum, welches ebenfalls der Paul-Gerhardt-Stiftung zugeordnet wurde.

Die Bettenzahl der beiden Standorte Wittenberg-Lindenfeld und Wittenberg-Apollensdorf Nord beläuft sich auf 520 in den Fachbereichen Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Pädiatrie, Radiologie, Anästhesiologie und Intensivmedizin und Urologie. Damit zählt es zu den größten evangelischen Krankenhäusern in Deutschland.

Da das Paul-Gerhardt-Stift auch Akademisches Lehrkrankenhaus ist, spielt es ebenso eine Rolle für Wittenberg als Wissenschaftsstandort. Zunächst muss jedoch erst einmal geklärt werden, was ein Lehrkrankenhaus ist und welche Funktionen es hat. So heißt es im Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt folgendermaßen:

„ Für die klinische Ausbildung von Studierenden können dem medizinischen Fachbereich auf dessen Vorschlag kommunale, gemeinnützige oder andere geeignete Krankenanstalten oder

deren Abteilungen nach Maßgabe der Approbationsordnung für Ärzte und Ärztinnen als Lehrkrankenhäuser zugeordnet werden.⁸

Also dienen Lehrkrankenhäuser der Unterstützung von Universitätskliniken hinsichtlich der praktischen Ausbildung im 6. Studienjahr.⁹ Demzufolge wird innerhalb eines Vertrages die Verantwortlichkeit der Hochschule für die Ausbildung der Studierenden geregelt und welche Leistungen beide Vertragspartner zu erbringen haben.

Im Falle des Wittenberger Krankenhauses sind die Vertragspartner das Land Sachsen-Anhalt (vertreten durch den Minister für Wissenschaft und Forschung) und die Paul-Gerhardt-Stiftung.

Für die Studenten ist es die Pflicht in der Inneren und der Chirurgischen Abteilung ihr Praktisches Jahr zu absolvieren. Eine dritte Abteilung, z.B. die Urologische, kann zusätzlich gewählt werden.

Eine folgende Übersicht der Abteilungen und Einrichtungen des Paul-Gerhardt-Stiftes soll einen genaueren Einblick gewähren.¹⁰

Klinikbereich Wittenberg-Lindenfeld:

- Abteilung für Innere Medizin
- Abteilung für Allgemein-, Visceral- und Gefäßchirurgie
- Abteilung für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie
- Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe
- Abteilung für Kinder- und Jugendmedizin
- Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin
- Zentrale Operationsabteilung / zentrale Rettungsstelle
- Radiologische Abteilung
- Institut für Pathologie
- Zentrallabor (Fachgebiete: Klinische Chemie, Hämatologie, Hämostaseologie, Immunologie, Virologie, Immunhämatologie, Mikrobiologie, Krankenhaushygiene und Cytologie)
- Krankenhausapotheke
- Physiotherapie
- Abteilung für Biomedizin- und Kommunikationstechnik

Klinikbereich Wittenberg-Apollensdorf Nord:

- Abteilung für Urologie
- Abteilung für Innere Medizin (Schwerpunkt Pulmologie/Nephrologie)
- Dialyse-Zentrum des Kuratoriums für Dialyse und Nierentransplantation

Eine weitere Einrichtung der Paul-Gerhardt-Stiftung ist die *Krankenpflegeschule* in Wittenberg-Lindenfeld, an der 80 Schülerinnen und Schüler ausgebildet werden. Unterrichtet werden diese durch 5 Lehrer/innen für Krankenpflege. Außerdem unterrichten nebenberufliche Dozenten, z.B. Ärzte, Seelsorger und Psychologen. Die Schülerinnen und Schüler werden auf allen Stationen des Krankenhauses zur praktischen Ausbildung eingesetzt.

Zur Paul-Gerhardt-Stiftung zählen auch das Georg-Schleusner-Seniorenheim in Wittenberg-Lindenfeld und die Alten- und Pflegeheime in Oranienbaum und Zschornewitz.

⁸ Siehe § 98 des Hochschulgesetzes (HSG) des Landes Sachsen-Anhalt.

⁹ Vgl. Anhang B, S. 37.

¹⁰ Vgl. Broschüre der Paul-Gerhardt-Stiftung, S.8 ff.

Die Sektion Gesundheits- und Pflegewissenschaften soll sich unter Einbeziehung von Lehrkräften dieses Akademischen Lehrkrankenhauses an der Ausbildung von Studenten der Fachrichtung Pflegewissenschaften und am Forschungsprogramm beteiligen.¹¹

2. 4. Andere wissenschaftliche Einrichtungen

Dazu zählen in Wittenberg insbesondere außeruniversitäre Einrichtungen, also Institutionen, die wissenschaftliche Forschung betreiben, jedoch selbst im weitesten Sinne nicht zur Universität gehören. Erstaunlicherweise findet man aufgrund der historisch-wissenschaftlichen Entwicklung einige solcher Institute im Stadtgebiet.¹² Folgende Einrichtungen sind an dieser Stelle zu nennen:

- ?? der *Pflug e.V.* (Projektgemeinschaft Frauen – Landwirtschaft – Umwelt & Gesellschaft)
geisteswissenschaftliche Forschung; Archiv im Stadtteil Piesteritz
- ?? die *reformationsbezogene Forschung der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt*
- ?? das *Stadtgeschichtliche Zentrum* (Stadtgeschichtliche Forschungen)
- ?? das *Staatliche Amt für Umweltschutz Dessau-Wittenberg* (Analytik)
- ?? und die *Forschung und Entwicklung (F & E) in den Unternehmen*
 - Zentralbereich Forschung/Entwicklung der SKW Piesteritz GmbH (Düngemittel- forschung und chemische Forschung, Analytik, Ingenieurwesen/Verfahrenstechnik, Anwendungstechnik, Landwirtschaftliche Anwendungsforschung)
 - F & E der Loetec GmbH
 - ATT Automationstechnik GmbH
 - Thermisol Solarsystem GmbH (Solarspeicherforschung)
 - Dr. Klaus-Peter Richter Sensor- und Transducertechnologie (Auftragsforschung im Bereich der Medizintechnik und Elektronik), Mühlanger

Vor dem Strukturwandel der ostdeutschen Wirtschaft konnte sogar die ehemalige Gummierwerk Elbe GmbH eine relativ große F & E-Abteilung aufweisen. Diese wurde bei der Privatisierung des Unternehmens, wobei zwei kleinere Betriebe entstanden, aufgelöst.

So ist bei Unternehmen, die strukturell eigene F & E-Abteilungen führen können, zu beobachten, dass diese Abteilungen sich überwiegend oder sogar nur in den alten Bundesländern befinden (als Ausnahme gelten hier die oben aufgeführten Firmen). Im Fall Wittenbergs handelt es sich aber meist nur um Betriebe, die lediglich eine Zweigniederlassung, u.a. am Industriestandort Piesteritz, haben.

Besonders auf diesem außeruniversitären Gebiet der Wissenschaft ist eine Konsolidierung und ein Ausbau der vorhandenen Einrichtungen notwendig. Das gilt hauptsächlich für die Forschung und Entwicklung (F & E) in den Unternehmen. Diese müsste noch mehr Unterstützung von seiten des Landes Sachsen-Anhalt erfahren. Denn bei der F & E bekommt man von der Wittenberger Region einen isolierten Eindruck, was sicherlich auch mit der Lage des Landkreises zusammenhängt. Vielleicht könnte Wittenberg auf diesem Gebiet sogar eine verstärkte wissenschaftliche Zentrumsrolle für die anschließenden Nachbarlandkreise von Brandenburg und Sachsen übernehmen. Schließlich besteht in nördlicher (Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming) und östlicher Richtung (Elbe-Elster-Lankreis) kaum Konkurrenz. Nur in westlicher Richtung (Anhalt) gibt es genügend wissenschaftliches Potenzial, das auch durch die Fachhochschule Anhalt bedingt ist. Im Süden stellt die Großstadt Leipzig einen enormen „Wissenschaftspool“ dar.

¹¹ nach Alfred Schellenberger, Die Stiftung LEUCOREA in Wittenberg 1994-1996.

¹² Siehe Peer Pasternack: Wissenschaft und höhere Bildung in Wittenberg 1945-1994.

3. Wirtschaftsgeografische Einordnung

3.1. Hochschule und Region

Schon seit der Gründung der ersten Hochschulen haben Hochschulstandorte einen besonderen Einfluss auf ihre Region. So haben nicht nur Hochschulen mit ihrem Sitz in einer Stadt eine besondere Wirkung auf die Region, sondern auch Teilstandorte von Hochschulen wirken als Standortfaktor auf die Wirtschaft und Gesellschaft einer Stadt und auf deren Umgebung.

Im Mittelalter, dem Gründungszeitalter der Universitäten, die zu diesem Zeitpunkt noch als Akademien bezeichnet wurden, war der Hochschulstandort zugleich auch Hochschulsitz. Diese Gleichstellung zog sich bei den meisten Hochschulen bis in das 20. Jahrhundert. Heutzutage gibt es jedoch Hochschulen und Universitäten, die mehrere Hochschulstandorte besitzen (z.B. Universität Erlangen-Nürnberg, Universität Paderborn (GSH) mit Standorten in Paderborn, Höxter und Meschede, sowie einer Fachhochschulabteilung in Soest). So ist auch die Siftung LEUCOREA eine postgraduale Ausbildungsstätte in Lutherstadt Wittenberg und damit als Teilstandort der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) zu sehen – inklusiv der beiden An-Institute der MLU.

Im folgenden soll nun näher betrachtet werden, wie sich Hochschulstandorte auf ihre Region auswirken. Dazu gibt es bereits einige Studien (z.B. Alois Mayr von 1979, Gertraude Buck-Bechler (HoF Wittenberg) von 1999 etc.). Jedoch besteht hier Nachholbedarf auf diesem Gebiet der Wirtschaftsgeografie besonders in den neuen Bundesländern. Aus diesem Grunde sollen diese Untersuchungen einen gewissen Beitrag leisten.

Hochschulen bewirken **ökonomische Regionaleffekte** (lt. Inzidenzanalyse), die sich aus der Kaufkraftinzidenz und der Güterinzidenz ergeben. Unter der Kaufkraftinzidenz versteht man die **Effekte der Leistungserstellung** und unter Güterinzidenz die **Effekte der Leistungsabgabe**. Zu den Effekten der Leistungserstellung gehören die *Ausgaben der Bediensteten* (Hochschulpersonal), die *Ausgaben der Studierenden*, die *Sachausgaben* (z.B. für die Ausstattung eines Hörsaals oder Seminarraums bzw. Büroausstattung) und die *Bauausgaben* (z.B. zur Errichtung oder Sanierung von Gebäuden). Diese Ausgaben stellen direkte Wirkungen auf den regionalen Wirtschaftskreislauf dar und wird auch als *Primärinzidenz* bezeichnet. Folgewirkungen (*Sekundärinzidenz*), die sich aus den direkten Wirkungen ergeben, sind sowohl die *Einkommenseffekte*, die über die Wiederverausgabung der Primärinzidenzen erreicht werden, als auch die *Arbeitsplatzeffekte*.

Weiterhin stellen die Effekte der Leistungsabgabe ein wichtiges Standbein der Regionaleffekte von Hochschulen dar. Dazu gehören die *Absolventen*, die zum größeren Teil als Arbeitskräfte in der Region verbleiben. Ebenso gilt das für wissenschaftliche Nachwuchskräfte. Ein kleiner Teil der Absolventen wird zu Existenzgründern und eröffnet eigene Unternehmen, meist im Umfeld der Hochschule. Insgesamt spricht man hier von einem *Bildungoutput*. Die Hochschule als Ganzes produziert durch Forschung sogenanntes Wissenschaftswissen. Dieses Wissen geht in Forschungs- und Entwicklungskooperationen (F&E) mit Wirtschaft und Staat, in Patente und in die Weiterbildung für Wirtschaft und Staat ein (*Forschungoutput*). Bildungs- und Forschungoutput ergeben sowohl Primär- als auch Sekundäreffekte des Hochschuloutputs. Während bei den Primäreffekten eine Steigerung der Humanpotenzialintensität, Unternehmensgründungsintensität und Forschungsintensität der Unternehmen erreicht wird, werden bei den Sekundäreffekten regionale und sektorale Produktivitätseffekte erzielt.

Sicherlich kann man an dieser Stelle die Effekte noch genauer betrachten. Das soll aber in Kapitel 3.4 anhand des Wittenberger Teilstandortes der Universität Halle-Wittenberg angewendet werden.

3.2. Die Lage des Wissenschafts- und Hochschulstandortes Wittenberg

Will man auf die Lage des Wissenschafts- und Hochschulstandortes Wittenberg eingehen, so muss zuerst die geografische Lage Wittenbergs (51° 51' nördliche Breite, 12° 39' östlicher Länge) beschrieben werden.

Die Lutherstadt Wittenberg liegt an dem zweitgrößten deutschen Fluss, der Elbe. Eingebettet zwischen dem Fläming im Norden und der Dübener Heide im Süden stellt die Stadt einen zentralen Punkt in den neuen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland dar. Somit zählt man sie auch zum Herzen Europas.

Lutherstadt Wittenberg ist ein *Mittelzentrum mit Teilfunktionen eines Oberzentrums*. Sie setzt sich aus 6 Stadtbezirke mit insgesamt 26 Stadtteile zusammen.¹³ Die Einwohnerzahl nahm in den letzten neun Jahren stark ab und betrug 1999 nur noch 50.374. Der Trend verläuft weiterhin aufgrund des *Abwanderungsproblems* negativ. Mit dem Rückgang der Einwohnerzahl sank auch die Bevölkerungsdichte von insgesamt 468 auf 428 Einwohner pro km². Friedrichstadt bleibt der bevölkerungsreichste Stadtteil mit 12.333 Einwohnern (1999), welchem der Stadtteil Elbtor mit gerade 12 Einwohnern (1999) gegenübersteht. In zwei der sechs Stadtbezirke hat die Einwohnerzahl leicht zugenommen. Es handelt sich hierbei um die Bezirke Nord und Ost. Bei allen anderen ist die Tendenz negativ.

Verwaltungsmäßig gehört Wittenberg als Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises zu Sachsen-Anhalt und grenzt mit ihrem Landkreis als östlichster Zipfel des Bundeslandes direkt an das Land Brandenburg und den Freistaat Sachsen. Die nächstgelegenen Hochschulstandorte in den beiden Bundesländern sind Potsdam, Königs Wusterhausen, Cottbus/Senftenberg und Leipzig.

Eine Karte über die Verteilung der Hochschulstandorte zeigt deutlich einen Ausgleich, den Wittenberg bezüglich der Konzentration der Hochschulstandorte in Sachsen-Anhalt darstellt.¹⁴ Hier ergibt sich die Frage, ob denn Wittenberg überhaupt ein Hochschulstandort ist. Zwar besitzt diese Stadt keine eigene Hochschule, dennoch ist die LEUCOREA – Stiftung des öffentlichen Rechts an der Martin-Luther-Universität mit ihren Sektionen und Zentren eine postgraduale Ausbildungsstätte der Universität Halle-Wittenberg. Von daher kann Wittenberg durch die Existenz von universitären Einrichtungen (z.T. mit Studenten) als Teilstandort der Universität gesehen werden.

Im folgenden wird der universitäre Standort auf der lokalen und städtischen Ebene betrachtet. Der Campus der LEUCOREA liegt in der Wittenberger Altstadt und zugleich im Zentrum der Lutherstadt.¹⁵ Das zeigt sich besonders dadurch, dass das Gelände direkt an die Collegienstraße (zentralgelegene Einkaufsmeile) im Norden und an die Wallstraße im Süden grenzt. Hinzu kommt die Erreichbarkeit des Hauptbahnhofs und des Bahnhofs Wittenberg-Altstadt, die zu Fuß bei ca. 15 Minuten liegt. Auch andere Einrichtungen, wie:

- ☞ Altes und Neues Rathaus,
- ☞ Hauptpost,
- ☞ Stadtbibliothek,
- ☞ Akademisches Lehrkrankenhaus,
- ☞ Klinik Bosse,

¹³ Siehe Karten im Anhang C, S. 41-44.

¹⁴ Vgl. Karte im Anhang C, S. 45.

¹⁵ Vgl. Karte im Anhang C, S. 46.

- ☞☞Evangelisches Predigerseminar,
- ☞☞Lutherhalle,
- ☞☞Riemer-Museum,
- ☞☞Melanchthonhaus,
- ☞☞Kreismedienzentrum,
- ☞☞Kreisverwaltung,
- ☞☞Kreismusikschule,
- ☞☞Kultur- und Tagungszentrum,
- ☞☞Mitteldeutsches Landestheater,
- ☞☞Melanchthon-Gymnasium Wittenberg,
- ☞☞Arthur-Lambert-Stadion usw.

befinden sich in der Innenstadt. Demzufolge stellt der universitäre Standort, der auch wissenschaftsnahe Institutionen beherbergt (z.B. das Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik), eine herausragende Ergänzung der öffentlichen Einrichtungen in Wittenberg dar.

3.3. Die Wirtschaftliche Entwicklung der Region (1994-2001)

Die wirtschaftliche Entwicklung zeigt äußerlich keinen Einfluss des universitären Standortes auf. Um eine Influenz wahrnehmen zu können würde es verstärkter Verbindungen und Beziehungen zwischen den universitären Instituten und der regionalen Wirtschaft bedürfen. Dazu jedoch mehr im Kapitel 3.4.

In diesem Kapitel soll die *Gewerbeentwicklung*, die *Einzelhandelsentwicklung* in der Altstadt sowie die Arbeitslosenentwicklung beleuchtet werden. Dabei werden alle drei Wirtschaftssektoren (primär, sekundär und tertiär) näher betrachtet. Aber auch die *Verkehrsinfrastrukturentwicklung* spielt hier eine bedeutende Rolle. Ebenfalls einbezogen wird die Tourismusbranche, die auch in Zukunft von besonderer Bedeutung sein wird. Aber allein durch den Tourismus können die Stadt und der Landkreis Wittenberg keine starke und gesunde wirtschaftliche Entwicklung erwarten. Aus diesem Grund muss der Sekundärsektor gefestigt und erweitert werden. Dazu gehört insbesondere die Stärkung und der Ausbau der Forschung und Entwicklung (F & E) in den Unternehmen. Eventuell könnten dadurch Anreize für die Ansiedlung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen (z.B. Max-Planck-Gesellschaft) geschaffen werden.

Anfang der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts war die Wirtschaft Ostdeutschlands und damit Wittenbergs in den Privatisierungsprozess (Strukturwandel) einbegriffen. Eine große Rolle spielten besonders die Industriebetriebe am Standort Piesteritz. Als Beispiele dürfen hier das größte Unternehmen der Stadt, die **Stickstoffwerke Piesteritz GmbH** (SKW) und das Gummiwerk Elbe GmbH angeführt werden. Zu bemerken ist dabei, dass es sich bei Piesteritz um einen bedeutenden Chemiestandort in Deutschland handelt. Dieser gehört auch zum Industrie- und Ballungsgebiet Halle-Leipzig-Dessau/Wittenberg.¹⁶

So wurde aus dem VEB-Betrieb SKW Piesteritz die Stickstoffwerke Piesteritz GmbH und sieht sich als Tochterunternehmen der ehemaligen *SKW Trostberg AG* in Bayern, welche am 9. Februar 2001 mit der Degussa-Hüls AG zur neuen Degussa AG fusionierte.¹⁷ Ob jedoch die SKW Piesteritz GmbH als Tochterunternehmen der neuen **Degussa AG** (Sitz: Düsseldorf) bestehen bleibt, ist zum jetzigen Zeitpunkt ungewiss. Laut Informationen der **E.ON AG** trennt sich die Degussa AG von allen Aktivitäten, die nicht zum Kernbereich gehören, da sie

¹⁶ Vgl. GEOS – Wirtschaftsräume und Siedlungen (Sek. 2), S. 90.

¹⁷ Siehe Geschäftsbericht 2000 der E.ON AG, S. 62. Die Degussa AG gehört als größte Spezialchemiegruppe der Welt zur E.ON AG.

sich „konsequent auf die renditestarke Spezialchemie ausrichtet“.¹⁸ Dazu gehört auch die Gesellschaft SKW Piesteritz mbH.

Für das nach 1990 noch bestehende Gummiwerk Elbe GmbH sehen sich zwei Betriebe als Nachfolgeeinrichtung. Das ist zum einen die **Polymer-Technik Elbe GmbH** (Rohgummimischungen) und die **Tip Top Oberflächenschutz Elbe GmbH** (Gummi- und Walzenbezüge).

Auf dem Gelände der ehemaligen VEB Stickstoffwerke Piesteritz befinden sich neben dem SKW noch zwei weitere Betriebe: die **Chemischen Werke Piesteritz GmbH** (CWP) und die **PCI Augsburg GmbH**. Demnächst entsteht dort außerdem ein Melamin-Werk der **Agrolinz Melamin Deutschland GmbH** (Hauptsitz: Linz).

Weitere bedeutende Unternehmen der Stadt sind:

?? **SIG Combibloc GmbH** (Schweizerische Industriegesellschaft Combibloc; Verpackungssysteme; Standort: Industriegebiet „Westlich Heuweg“, Stadtteil Apollensdorf Nord)

?? **Union Deutsche Lebensmittelwerke GmbH** (größter Margarinehersteller Ostdeutschlands, Standort: Industrie- und Gewerbepark im Stadtteil Pratau)

?? **Loetec – Elektronische Fertigungssysteme GmbH** (Standort: Dresdener Straße im Stadtteil Elstervorstadt)

?? **ATT Automationstechnik GmbH** (Standort: Mittelfeld in Elstervorstadt)

?? **Feldbinder Spezialfahrzeugwerke GmbH** (Bau von Tank- und Silofahrzeugen; Standort: Belziger Straße, Stadtteil Reinsdorf)

?? **Thermisol Solarsystem GmbH** (Solaranlagenbau; Standort: Berliner Chaussee, Stadtteil Friedrichstadt)

?? **WITTOL Chemie GmbH** (Standort: Nussbaumweg, Stadtteil Piesteritz)

?? **SPS Schaltanlagentechnik Wittenberg GmbH** (Standort: Platanenweg, Stadtteil Apollensdorf Nord)

?? **Wikana Keks- und Nahrungsmittel GmbH** (Standort: Dessauer Straße, Stadtteil Kleinwittenberg)

?? **Giulini Chemie GmbH** Ludwigshafen, Ndl. Wittenberg (Standort: Weststraße, Stadtteil Piesteritz)

?? **Maschinen- und Mühlenbau Wittenberg GmbH** (Standort: Dresdener Straße, Stadtteil Elstervorstadt)

Die Gewerbeentwicklung der letzten zehn Jahre soll nun anhand der Grafiken ausgewertet werden.¹⁹

Betrachtet man das gesamte tätige Gewerbe der Lutherstadt in den letzten zehn Jahren, so ist von 1990 bis 1999 ein deutlicher Zuwachs erkennbar. Die Gewerbeanzahl hat sich verdreifacht. Erst im Jahr 2000 zeigt sich ein Rückgang der Anzahl der tätigen Gewerbe. Will man nach den Gründen suchen, so muss man die einzelnen Gewerbearten und die Gewerbe- und -abmeldungen im laufenden Jahr berücksichtigen. In allen drei Hauptgewerbearten (Industrie, Handwerk und Handel) sinkt die Zahl der tätigen Gewerbe sehr deutlich. Den größten Verlust von 31 erleidet das Handelsgewerbe. In dieser Branche wurde 1999 die höchste Zahl mit 1070 tätigen Gewerben erreicht. Bei einer genaueren Fixierung auf die Jahre 1994 und 1995 ist ein Ansteigen der Gewerbetätigkeit in den Bereichen Handwerk und Handel ersichtlich. Daraus kann jedoch kein Einfluss der Wiederbelebung des Universitätsstandortes auf die Wirtschaft abgeleitet werden. Schließlich ist es bis zum heutigen Zeitpunkt nicht zur Ansiedlung von hochschulspezifischem Gewerbe gekommen, wo die Gründung der LEUCOREA und der An-Institute als ausschlaggebend bezeichnet werden könnte.

¹⁸ Vgl. Geschäftsbericht 2000 der E.ON AG (S. 63), die im Juni 2000 durch die Fusion von VEBA und VIAG entstand.

¹⁹ Vgl. Anhang C, S. 47.

In der Industrie wurde mit 87 Gewerbebetrieben in den Jahren 1994 und 1995 die höchste Zahl erreicht. Auch dort ist bis 2000 ein Rückgang zu erkennen. Alarmierend ist, dass der Saldo von Gewerbean- und -abmeldungen im Jahr 2000 negativ ausfällt. Das heißt, es gibt also mehr Gewerbeabmeldungen als -anmeldungen in diesem Jahr.

Die damit in Verbindung stehende Arbeitsmarktentwicklung spielt für die Zu- bzw. Abwanderung der Bevölkerung eine wesentliche Rolle. Klar zu beobachten ist, dass immer mehr (junge) Bürger der Stadt und des Landkreises Wittenberg abwandern. Betrachtet man die Entwicklung der Arbeitslosenquote,²⁰ die mit den Gewerbean- und -abmeldungen auch im Zusammenhang steht, so ist diese Tatsache nicht verwunderlich. Der Bestand an Arbeitslosen im Bereich des Hauptamtes Wittenberg verdoppelte sich fast von 1991 bis 2001 und erreichte im Jahr 2001 (Durchschnitt von Januar bis August) den höchsten Stand von 8.378 Arbeitslosen (21,8%). Dieser Negativtrend schlägt sich ebenso in der Arbeitslosenentwicklung des gesamten Arbeitsamtsbezirkes (Hauptamt Wittenberg, Geschäftsstelle Gräfenhainichen, Geschäftsstelle Jessen) nieder, wo ebenfalls der höchste Stand im Jahr 2001 (Durchschnitt von Januar bis August) mit 14.006 Arbeitslosen (22%) erreicht wurde. Bemerkenswert ist, dass die Geschäftsstelle Gräfenhainichen die höchste Arbeitslosenquote im Vergleich zu Wittenberg und Jessen zu verzeichnen hat. Der Bereich Jessen hat demgegenüber die niedrigste Arbeitslosenquote.

Bei der Einzelhandelsentwicklung in der Wittenberger Altstadt ist wie bei den anderen Branchen der Negativtrend vorherrschend. Dabei lassen sich die Einzelhandelsgeschäfte in zwei Gruppen einteilen, wo die Entwicklung auch lokal bedingt ist. Einmal die Geschäfte, die eine geringere Entfernung zum Marktplatz aufweisen und zum anderen die Geschäfte, die eine größere Entfernung zum Marktplatz haben. Hinsichtlich des Kundenverkehrs ist das ziemlich entscheidend. Um so größer die Entfernung vom zentralgelegenen Marktplatz, desto schwächer ist der Kundenverkehr. Zusätzlich existiert in Wittenberg das Problem, dass die Fußgängerzone der Altstadt als zu groß empfunden wird und die Kunden nicht weit laufen wollen, um das entsprechende Geschäft zu erreichen. Demzufolge konzentriert sich (nach Beobachtungen) der Hauptkundenverkehr südlich des Marktplatzes/Collegienstraße von der Elbstraße bis Am Stadtgraben und nördlich des Marktplatzes/Coswiger Straße/Jüdenstraße von der Marstallstraße bis Bürgermeisterstraße. Interessant erscheint dennoch die Collegienstraße als Hauptgeschäftsstraße, die zugleich zusammen mit der Schlossstraße die Touristenmeile der Altstadt bildet. Da der Campus der LEUCOREA sich im östlichen Teil der Altstadt befindet, ist dort auch kein starker Kundenverkehr zu beobachten. Das bedeutet, dass es ein verstärktes Problem bezüglich der Kundenanziehung für die Geschäfte in diesem Bereich gibt. Besonders die Geschäfte östlich des Leucorea-Geländes leiden unter diesem Problem. So erscheint es auch logisch, dass vor allem das sogenannte Uni-Center (zwischen Fridericianum und Best Western Stadtpalais) hinsichtlich der Ansiedlung von Geschäften große Schwierigkeiten hat. Hier könnte sich bei einem verstärkten Ausbau der Studien- und Kursangebote der LEUCOREA und des einen An-Institutes sogar hochschulspezifisches Gewerbe (z.B. Schreibwaren- und Copyshop, Lebensmittelgeschäft, Kantine, wissenschaftlich-orientierte Zweigbuchhandlung, Internetcafe etc.) ansiedeln. Restaurants werden nicht benötigt, da besonders in der Altstadt, aber auch in anderen Stadtteilen, ausreichend davon vorhanden sind. Ein anderes Problem stellen die Schließungszeiten der Geschäfte dar. Längere Öffnungszeiten an Abenden würden zu einer Belebung der Altstadt beitragen. Zwar arbeitet man in der *Werbegemeinschaft Altstadt e.V.* an der Belebung des Stadtzentrums, jedoch ergeben sich für einige Einzelhändler Schwierigkeiten hinsichtlich der Besetzung mit Personal bzw. deren Finanzierung. Weitere Gründe gegen die Belebung der Altstadt waren bei einer Befragung die

²⁰ Vgl. Anhang C, S. 48 und die Presseinformationen „Daten zum Arbeitsmarkt“ des Arbeitsamtes Wittenberg.

allgemeine schlechte Wirtschaftslage der Region und die Mentalität der Wittenberger. Hinzu kommt außerdem der Sachverhalt, dass Wittenberg in der Innenstadt kein großes Einkaufszentrum hat, das einen Magneten für Kunden darstellen könnte. Als Vergleich wurde hier oft innerhalb der Befragungen das Rathauscenter in der 35 km westlich gelegenen Stadt Dessau angebracht. „Wenn die Kunden dort einkaufen gehen, dann besuchen sie auch die Geschäfte in den Nebenstraßen des Shopping Centers. Die Kaufkraft der Kunden ist da. Sie gehen aber meistens nach Leipzig oder Dessau, um einzukaufen.“ So lautete die Erfahrung vieler Befragten. Ansätze für die Errichtung eines Einkaufszentrums gab es und gibt es auch noch. Hindernisse für Investoren sind u.a. die Kosten für archäologische Arbeiten, insofern sie geleistet werden müssen, was im Altstadtgebiet oft der Fall sein kann. Ebenso genannt wurde auch das Hinauszögern der Realisierung eines solchen Projektes von seiten des Investors. Dennoch besteht die Hoffnung, dass die Realisierung eines Konzeptes in unabsehbarer Zeit vollzogen wird.

Die *Entwicklung der Tourismusbranche* spiegelt sich in der Fremdenverkehrsstatistik wider.²¹ Die Anzahl der geöffneten Betriebe ist von 1991 bis 1999 stark gestiegen. Besonders im Jahr 1994 liegt die Zahl mehr als doppelt so hoch gegenüber dem Vorjahr. Als ein Grund kann hier die Wiederbelebung des Universitätsstandortes – die vor 1994 noch in wesentlich größerem Umfang stattfinden sollte – genannt werden. Auch die Anzahl der Übernachtungen hat sich von 1993 zu 1994 fast verdoppelt. Ebenso könnte hier die Tagungsaktivität der neugegründeten LEUCOREA eine Rolle spielen. Die höchste Zahl an Übernachtungen wurden 1996 registriert. In dieses Jahr fallen auch die Gründungen der beiden An-Institute am Wittenberger Standort. Gleichzeitig muss man beachten, dass die Universitätsstiftung zu diesem Zeitpunkt noch keine eigenen Übernachtungsmöglichkeiten im Fridericianum hatte. Bei der Auslastung der Betten ist von 1991 bis 1999 ein deutlicher Negativtrend zu erkennen. Unter anderem auch dadurch bedingt, dass die Gesamtbettenzahl der Stadt um fast das dreifache in den neun Jahren gestiegen ist. Eine Erweiterung der Kapazitäten ist daher nicht zu empfehlen. Ziel der kommenden Jahre sollte es sein, die Auslastung zu erhöhen. Erreicht werden kann das z.B. durch den konzipierten Um- und Ausbau des Kultur- und Tagungszentrums zum Congress Centrum Wittenberg (CCW), als auch durch den Bau des Gesundheits- und Tagungszentrums am Schlossplatz, sowie durch den Um- und Ausbau des „Piesteritzer Hofes“ im Stadtteil Piesteritz. Mit der Realisierung dieser Vorhaben wären auch Tagungen und Kongresse größeren Umfangs in Wittenberg möglich, was bisher nur begrenzt in den Hotels und in anderen Einrichtungen (z.B. LEUCOREA, Evangelische Akademie) realisierbar war. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer stieg in diesen neun Jahren nur leicht von 1,5 Tage (1991) auf 1,8 Tage (1999). Auch hier sollte eine Erhöhung angestrebt werden, wozu die schon oben genannten Maßnahmen eine unterstützende Wirkung haben können.

Bei der Verkehrsinfrastruktur ist eine positive Entwicklung in den letzten 10 Jahren deutlich sichtbar. So konnte die komplette Bahnstrecke Berlin-Wittenberg-Leipzig-München saniert und als ICE-Strecke ausgebaut werden. Dadurch wurde auch der Wittenberger Hauptbahnhof zum ICE-Haltepunkt. Dementsprechend modern zeigt sich die Westseite dieses Bahnhofs. Die Ostseite und das Bahnhofsgebäude selbst sind noch in einem sanierungsbedürftigen Zustand. Unter anderem soll in diesem Jahr noch begonnen werden den Fußgängertunnel zur Ostseite des Hauptbahnhofs zu verlängern und somit eine Verbindung der Westseite mit der Ostseite der Stadt zu ermöglichen. Aufholbedarf besteht ebenso im Inneren des Bahnhofsgebäudes. Ein Reisezentrum, ein Zeitschriftengeschäft und ein Imbiss, die durch die Bahnhofshalle verbunden werden, reichen für einen Hauptbahnhof einer mittelgroßen Stadt nicht aus. Dringend notwendig wäre das Vorhandensein eines angepassten Bahnhofrestaurants mit öffentlich

²¹ Vgl. Anhang C, S. 49-50.

nutzbaren Toiletten. Bisher bietet der Hauptbahnhof als „Eingangstor“ der Stadt für Reisende kein gutes Image. Neben Lutherstadt Wittenberg Hauptbahnhof gibt es fünf weitere Bahnhöfe bzw. Haltepunkte im Stadtgebiet. Dazu gehören:

- ✂ Wittenberg-Altstadt (ehemals „Wittenberg-Elbtor“)
- ✂ Wittenberg-West
- ✂ Wittenberg-Piesteritz
- ✂ Wittenberg-Pratau
- ✂ Wittenberg-Wendel

Künftig soll ein weiterer Haltepunkt in Wittenberg-Apollensdorf entstehen. Der Baubeginn dieser Station ist für 2001 geplant. Durch Eingemeindungen von umliegenden Ortschaften könnten weitere Stationen (z.B. Mühlanger) das Bahnnetz der Stadt erweitern. So befindet sich ein stadtbahnähnlicher Verkehr innerhalb der Stadt für die Strecke Dessau-Wittenberg-Falkenberg in Planung. Zur Zeit sind Bezeichnungen von einigen Bahnhöfen/Haltepunkten noch nicht korrekt genug und führen daher aus eigener Erfahrung zur Desorientierung von Regionsfremden. Als das treffendste Beispiel gilt hier der Haltepunkt Wittenberg-Wendel, der momentan nur als „Wendel“ bezeichnet ist. Dabei ist die Wendel lediglich ein Nebenarm der Elbe, jedoch kein Stadtteil oder konkreter Ort.

Wie bei der Bahnstrecke gibt es auch wesentliche Fortschritte bei der *Straßeninfrastruktur*. Zum einen konnte die Bundesstraße 2 (B2) vom Stadtteil Elbtor bis zur Südgrenze Wittensbergs verlegt und vierspurig ausgebaut werden. Dabei entstand wie bei der Bahntrasse eine neue Brücke über die Elbe. Künftig soll der Abschnitt der B 187 südlich der Altstadt ebenfalls vierspurig ausgebaut werden. Weiterhin wird die neue B2 östlich der Innenstadt und des Hauptbahnhofs entlang führen und im Stadtteil Trajuhn auf die alte Bundesstraße 2 münden. Im Rahmen des Neubaus der beiden Bundesstraßenabschnitte im Stadtgebiet erhält die Innenstadt zwei neue Anschlüsse, die durch Brücken über das Gleisnetz der Bahn realisiert werden. Auch die Stadtteile Friedrichstadt und Lerchenbergsiedlung erhalten einen neuen Anschluss bezüglich der B2.

Zahlreiche weitere Verbesserungsmaßnahmen in der Verkehrsinfrastruktur waren und sind zu beobachten. Dazu gehörte auch die Sanierung der Wallstraße in der Altstadt, wodurch der Campus der LEUCOREA – trotz der isolierten Lage – direkt an das Straßenverkehrsnetz angeschlossen ist.

3.4. Der Universitätsstandort und die Region

In diesem Kapitel soll es speziell darum gehen, welche Wirkungen der Wittenberger Universitätsstandort auf die Region hat. Dazu stellt die Inzidenzanalyse eine besondere Anwendung dar.

Auch beim Wittenberger Teilstandort der Universität Halle-Wittenberg sind sowohl die Kaufkraftinzidenz als auch die Güterinzidenz zu erkennen. Beide haben wir jedoch nur in Ansätzen vertreten.

Zu den *Effekten der Leistungserstellung* (Kaufkraftinzidenz) zählen zum einen die Ausgaben der Bediensteten, die in den Sektionen, Zentren, An-Instituten und der Stiftungsverwaltung arbeiten. Zum anderen sind auch die Ausgaben der Studierenden Bestandteil der Kaufkraftinzidenz. Hierbei handelt es sich entweder um Studenten, die Kurse und Studienprogramme (bis zu zwei Semester) besuchen, z.B. am Institut für deutsche Sprache und Kultur bzw. am Zentrum für USA-Studien. Oder es sind Studenten, die im Rahmen ihres Studiums an der Universität Halle-Wittenberg ihre Lehrveranstaltung (meistens Seminare) in der Lutherstadt wahrnehmen. Weitere Effekte sind die Sachausgaben, die fortlaufend existieren und die Bauausga-

ben, die hauptsächlich in der Sanierung und dem Ausbau des gesamten LEUCOREA-Geländes bestanden. Alle vier Effekte zusammengefasst stellen direkte Wirkungen (Primärinzidenz) dar, welche aber sehr begrenzt sind. Aufgrund dieser Begrenzung kommt es nicht zu Folgewirkungen (Sekundärinzidenz), die sich durch Einkommenseffekte über die Wiederverausgabung und Arbeitsplatzeffekte äußern.

Bei den *Effekten der Leistungsabgabe* kann lediglich ein begrenzter *Forschungoutput* verzeichnet werden. Dieser besteht dabei überwiegend in der Veröffentlichung von Publikationen, in der Weiterbildung und den Absolventen des Instituts für deutsche Sprache und Kultur. An dieser Stelle seien folgende Publikationen genannt:

- ?? Themata Leucoreana (Beiträge der Sektionen und Zentren der LEUCOREA)
- ?? American Studies Journal und die Occasional Papers (Zentrum für USA-Studien, bis 2001)
- ?? HoF-Arbeitsberichte, Reihe Wittenberger Hochschulforschung und Institutszeitung (Institut für Hochschulforschung Wittenberg)
- ?? Wittenberger Beiträge zur deutschen Sprache und Kultur (Institut für deutsche Sprache und Kultur)
- ?? European Association for Jewish Studies Newsletter (EAJS Newsletter vom Leopold-Zunz-Zentrum)

Im Gesamtergebnis kann es aufgrund der sehr beschränkten Entwicklung der ökonomischen Regionaleffekte nicht zur Steigerung von Wirtschaftswachstum und Beschäftigungsentwicklung kommen. Um dies zu erreichen, wäre eine verstärkte Konsolidierung der universitären Einrichtungen und ein Ausbau des universitären Standortes notwendig.

Im Hinblick auf die Entwicklung kultureller Angebote in der Stadt nimmt der universitäre Standort eine wichtige Rolle wahr. Das zeigt sich insbesondere durch die öffentlichen Veranstaltungen der LEUCOREA und der An-Institute und weitere Einrichtungen. Hier werden die wichtigsten genannt:

- ☞☞ Konzerte (**Hallesche Universitätsmusiken – Wittenberger Kammerkonzerte**, Abschlusskonzerte der Kreismusikschule, Konzerte des Orchesters des Mitteldeutschen Landestheaters Wittenberg etc.)
- ☞☞ **LEUCOREA-Kolleg** (fachspezifische Vorträge für die Öffentlichkeit)
- ☞☞ **Leopold-Zunz-Vortragsreihe** (Vorträge des Leopold-Zunz-Zentrums, öffentlich)
- ☞☞ **Akademische Disputation der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg** zum Reformationstag
- ☞☞ **American Studies Lectures** (Öffentliche Vorlesungen des Zentrums für USA-Studien (ZUSAS), meist von Gastprofessoren und –dozenten aus den USA durchgeführt; nur bis zum Jahr 2000)
- ☞☞ **American Film Series** (Amerikanische Filme in englischer Sprache vom ZUSAS)
- ☞☞ **American Culture Days** (Amerikanische Kulturtage des ZUSAS)
- ☞☞ **Interkulturelle Wochen**
- ☞☞ **Chinesische Woche** (Institut für deutsche Sprache und Kultur, nur 1999)
- ☞☞ Beteiligung an den **Wittenberger Hofkonzerten**

Ebenso für die kulturelle Erweiterung ist die Bibliothek der LEUCOREA entscheidend. Sie hat sich in den letzten Jahren zum Anziehungspunkt für englischsprachige Literaturfreunde der Wittenberger Region entwickelt. Neben der Stadtbibliothek und der Bibliothek des Evangelischen Predigerseminars ist sie die dritte öffentlich zugängliche Bibliothek mit beschränkter Ausleihe.

In kultureller Hinsicht kann der universitäre Standort deutliche Wirkungen aufzeigen. Jedoch im wirtschaftlichen Bereich der Region sind nur Ansätze bezüglich der direkten Wirkungen der Kaufkraftinzidenz und des Forschungsoutputs der Güterinzidenz vorhanden. Ein ökonomisches Wachstum kann damit nicht erreicht werden.

4. Ansätze zum Ausbau des Wissenschafts- und Hochschulstandortes

Bei den Ansätzen, die ich hier darstelle, handelt es sich hauptsächlich um Empfehlungen, die sich aus den Erkenntnissen dieser Arbeit ergeben. Gleichzeitig sollen die Chancen Wittenbergs hervorgehoben werden, die diese Stadt hat, um sich zu einer *lebendigen Universitätsstadt* zu entwickeln. Natürlich stellt das auch *Bedingungen* an die Hochschulpolitik des Landes Sachsen-Anhalt und der Martin-Luther-Universität, sowie an die Stadt- und Regionalpolitik von Wittenberg. Diese lauten folgendermaßen:

- Bekenntnis zu Wittenberg als Universitätsstandort der Martin-Luther-Universität.
- Förderung und Ausbau der universitären Einrichtungen in Wittenberg von Seiten der Universität und des Landes (dazu zählt auch die Schaffung von festen Stellen für den wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Bereich der Sektionen und Zentren der LEUCOREA).
- mindestens einmalige Anwesenheit der Direktoren der Sektionen und Zentren pro Woche.
- mindestens dreimalige Anwesenheit der wissenschaftlichen Mitarbeiter einer Sektion bzw. eines Zentrums pro Woche (Voraussetzung ist das Vorhandensein von wissenschaftlichen Mitarbeitern)
- Besetzung des Kuratoriums der Universitätsstiftung mit zur Hälfte neutraler Personen bzw. Vertretern des Stadtrates und Kreistages von Wittenberg, da bei einer überwiegenden Mehrheit von Vertretern der Universität hauptsächlich die Interessen der Universität im Vordergrund stehen.
- stärkere Verantwortung des Vorstandes für die Entwicklung der Stiftung (Jahresbericht über die Stiftungsentwicklung zur Vorlage beim Kuratorium und zur anschließenden Veröffentlichung).
- Jahresberichte der einzelnen Sektionen und Zentren.
- Aufnahme der Lehrveranstaltungen und Mitarbeiter der Sektionen und Zentren in das Vorlesungs- und Personalverzeichnis der Universität.
- Abschließung von Verpflichtungsverträgen zwischen Stiftungsvorstand und Direktoren der Sektionen bzw. Zentren über die Umsetzung der geplanten Ziele der Sektionen und Zentren unter Aufsicht des Kuratoriums.
- Evaluierung der Sektionen bzw. Zentren

Nur durch diese Bedingungen können Verbesserungen im Bereich der Universitätsstiftung erreicht und ein weiterer Ausbau ermöglicht werden. Eine scheinbare Existenz von universitären Einrichtungen darf nicht zustandekommen.

Will man Ansätze für einen weiteren Ausbau des universitären Standorts ableiten, so muss das regionale Umfeld des Standortes und auch die Geschichte der Region betrachtet werden. Zwar gab es schon viele Ideen und Konzepte zum Ausbau. Jedoch wurde bis heute keines von diesen ganz gezielt umgesetzt.

Für Lutherstadt Wittenberg, die auf der einen Seite die viertgrößte Stadt in Sachsen-Anhalt ist, auf der anderen Seite aber keine eigene Universität oder Hochschule mehr besitzt (seit 1817), gibt es nur zwei Möglichkeiten:

(a) Der *Ausbau des bestehenden Universitätsstandortes* in Form von postgradualen Studiengängen und anderen Weiterbildungsprogrammen (z.B. Sommeruniversität), welche auch in Wittenberg an den Sektionen und Zentren realisiert werden. Ebenso der Ausbau von Gebäuden in der Innenstadt für universitäre Einrichtungen und Studentenwohnheime sind dafür notwendig. So könnte neben den geplanten Bereichen Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre an der Sektion Wirtschaftswissenschaften auch der Bereich Wirtschaftsgeografie angesiedelt werden,²² der mit dem Zentrum für USA-Studien kooperiert und eventuell auch gemeinsame Kurse und Seminare realisiert. Weitere Kooperationen wären mit den beiden An-Instituten im Fridericianum vereinbar. Auch ein Studiengang, der die drei Bereiche VWL, BWL und Wirtschaftsgeografie verbindet, wie z.B. Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt Wirtschaftsgeografie könnte einen Ansatz darstellen. Als Ergänzung würde die wirtschaftsethische Grundlagenvermittlung, in Zusammenarbeit mit dem Wittenberg-Zentrum für Globale Ethik, dem Studiengang einen besonderen Wert verleihen.

Dennoch muss in Wittenberg die Sektion Kultur- und Religionswissenschaften den größeren Teil der Universitätsstiftung darstellen. Auch hier sollten Weiterbildungsprogramme angeboten werden.

Die Relevanz der Sektion Gesundheits- und Pflegewissenschaften ist in Frage zu stellen, da sie nur als sinnvoll erscheint, wenn sie eigene Forschungsprojekte durchführt und ebenso Weiterbildungsangebote unter Einbeziehung des Akademischen Lehrkrankenhauses aufweist. Die Relevanz kann nicht in dem Aufbau eines Studienganges in Halle liegen.

(b) Die *Errichtung einer Privaten Universität* würde wesentlich mehr Effekte für die Stadt und die Region bringen. Erforderlich wäre somit die Sanierung und Erweiterung von einigen Gebäudekomplexen hauptsächlich im innerstädtischen Bereich. Die Lutherstadt Wittenberg bietet sehr gute Voraussetzungen für eine solche Universität in privater Trägerschaft. Die Größe hängt dabei von dem Konzept und von den finanziellen Mitteln, die erst erworben werden müssen, ab. Genauso abhängig, diesmal aber von der Größe der Universität, sind die Effekte der Leistungserstellung und -abgabe. Die Errichtung einer privaten Hochschule ist momentan die größte Chance für Wittenberg, da die Stadt besonders in den USA und in den skandinavischen Ländern einen hohen Bekanntheitsgrad aufweisen kann und somit an internationale Beziehungen eine Anknüpfung möglich wird. Das Ziel der Universität sollte die Entwicklung und Betreuung von elitären und kurzen, wittenbergspezifischen Studien- und Forschungsprogrammen sein. Dabei gilt es eine enge Kooperation mit der Wirtschaft der Region anzustreben. Ebenso die Zusammenarbeit mit der LEUCOREA kann unterstützend wirken.

5. Fazit

Für die Unternehmen der Region hat der universitäre Standort Wittenberg kaum Bedeutung. Zwar nutzen einige Unternehmen die Räumlichkeiten des Fridericianums. Aber Absolventen und Weiterbildungsangebote für Unternehmen bringt der Standort nicht hervor. Dennoch gibt es Unternehmen, die die universitären Einrichtungen unterstützen, z.B. durch die Finanzierung von Stipendien für ausländische Studenten, die diverse Kurse und Studienprogramme am Institut für deutsche Sprache und Kultur absolvieren. Dieses Institut wirkt sich auch am

²² Vgl. Anhang C, S. 51.

stärksten von allen universitären Einrichtungen auf die Stadt und die Region aus, da es die längste Studien- bzw. Kursdauer aufweisen kann und eng mit Einrichtungen der Region bezüglich Fachpraktika usw. zusammenarbeitet.

Im allgemeinen ist es seit der „Wiederbelebung des Universitätsstandortes“ (1994) nicht zu einem Wirtschaftswachstum bzw. zu Arbeitsplatzeffekten in der Region gekommen. Die wirtschaftliche Lage Wittenbergs und der Umgebung ist weiterhin sehr schlecht. Der Trend ist ebenso negativ, der z.T. von der gesamtdeutschen und sachsen-anhaltischen Konjunktur mit abhängt. Der Unterschied zwischen der Wirtschaft der neuen und alten Bundesländer ist noch zu groß. Von daher sollten Regionen soweit es geht sich selbst in Kooperation mit angrenzenden Regionen aus der schlechten ökonomischen Lage heraushelfen. Dazu können die Konsolidierung und der Ausbau des universitären Standortes mit beitragen. Erst wenn der universitäre Standort einen harten Standortfaktor darstellt, können wirksame ökonomische Regionaleffekte erzielt werden. Höhere Studentenzahlen und verstärkte Studienprogramme mit einer Dauer von mindestens einem Semester könnten einen wesentlichen Beitrag leisten.

Anhang A:

Veranstaltungsstatistik der LEUCOREA

Teil I

Erklärungen zu dem ersten Teil der Veranstaltungsstatistik

Bei der Erarbeitung der Statistik habe ich zwei Haupttypologien verwendet, die sich in weitere Typologien untergliedern.

Die erste Haupttypologie sind die *wissenschaftlichen Einrichtungen*, die sich in *universitäre* und *außeruniversitäre* Einrichtungen aufteilen. Zu den universitären Instituten gehören sowohl die der Martin-Luther-Universität am Standort Halle als auch jene der LEUCOREA (Sektionen und Zentren) und die beiden An-Institute, die am Standort Wittenberg im *Friedericianum* untergebracht sind. Unter den außeruniversitären Einrichtungen sind Institute zu verstehen, die Wissenschaft betreiben, nicht jedoch zur Universität gehören oder einen Bezug zu dieser aufweisen. Dazu zählen insbesondere Institute der Max-Planck-Gesellschaft, der Pflug e.V., der wissenschaftliche Teil der Lutherhalle, die entsprechenden Abteilungen des Paul-Gerhardt-Stiftes (z.B. Allgemein-, Visceral- und Gefäßchirurgie), das Herzzentrum Coswig und Forschungs- und Entwicklungsabteilungen von Unternehmen (z.B. SKW Piesteritz GmbH) etc.

Die zweite Haupttypologie stellen die *nichtwissenschaftlichen* Einrichtungen dar. Zu ihnen gehören die *wissenschaftsbasierten*, *wissenschaftsnahen*, *sonstige Bildungseinrichtungen* und *sonstige Einrichtungen*.

Unter den wissenschaftsbasierten Institutionen sind Einrichtungen zu verstehen, die in organisierter Form Anstrengungen vornehmen, Bildung und Ausbildung zu vermitteln bzw. zu erwerben.²³ Dazu zählen Institutionen der höheren Bildung, also Gymnasien, Fachgymnasien und so weiter. Als wissenschaftsnah werden Einrichtungen definiert, die zwar keine eigenen wissenschaftlichen Aktivitäten vornehmen, dennoch eng an die Wissenschaft gebunden sind (z.B. Studienstiftung des deutschen Volkes).

Unter der Bezeichnung „Sonstige Bildungseinrichtungen“ habe ich insbesondere die Kreismusikschule Wittenberg, die Sekundarschulen, die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Kreisvolkshochschule etc. zusammengefasst.

Als letztes sind mit sonstigen Einrichtungen Unternehmen, Vereine und alle juristischen Personen gemeint, die nicht den bisherigen Typologien entsprechen.

²³ Vgl. Peer Pasternack: Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg 1945-1994.

Veranstaltungen auf dem Campus der LEUCOREA im Jahr 1996

(nach Einrichtungen)

Art der Einrichtungen	Anzahl der Veranstaltungen	Anteil in Prozent
wissenschaftlich	45	56
universitär	42	52
außeruniversitär	3	4
nichtwissenschaftlich	36	44
wissenschaftsbasiert	5	6
wissenschaftsnah	4	5
sonstige Bildungseinrichtungen	3	4
sonstige Einrichtungen	24	30
Gesamt	81	100

Veranstaltungen auf dem Campus der LEUCOREA im Jahr 1997

(nach Einrichtungen)

Art der Einrichtungen	Anzahl der Veranstaltungen	Anteil in Prozent
wissenschaftlich	103	53
universitär	96	49
außeruniversitär	7	4
nichtwissenschaftlich	91	47
wissenschaftsbasiert	6	3
wissenschaftsnah	8	4
sonstige Bildungseinrichtungen	25	13
sonstige Einrichtungen	52	27
Gesamt	194	100

Veranstaltungen auf dem Campus der LEUCOREA im Jahr 1998

(nach Einrichtungen)

Art der Einrichtungen	Anzahl der Veranstaltungen	Anteil in Prozent
wissenschaftlich	185	55
universitär	174	52
außeruniversitär	11	3
nichtwissenschaftlich	150	45
wissenschaftsbasiert	11	3
wissenschaftsnah	12	4
sonstige Bildungseinrichtungen	32	10
sonstige Einrichtungen	95	28
Gesamt	335	100

Veranstaltungen auf dem Campus der LEUCOREA im Jahr 1999

(nach Einrichtungen)

Art der Einrichtungen	Anzahl der Veranstaltungen	Anteil in Prozent
wissenschaftlich	178	63
universitär	164	58
außeruniversitär	14	5
nichtwissenschaftlich	105	37
wissenschaftsbasiert	10	3
wissenschaftsnah	5	2
sonstige Bildungseinrichtungen	23	8
sonstige Einrichtungen	67	24
Gesamt	283	100

Veranstaltungen auf dem Campus der LEUCOREA im Jahr 2000

(nach Einrichtungen)

Art der Einrichtungen	Anzahl der Veranstaltungen	Anteil in Prozent
wissenschaftlich	181	65
universitär	171	62
außeruniversitär	10	3
nichtwissenschaftlich	96	35
wissenschaftsbasiert	3	1
wissenschaftsnah	4	2
sonstige Bildungseinrichtungen	28	10
sonstige Einrichtungen	61	22
Gesamt	277	100

Veranstaltungen auf dem Campus der LEUCOREA im Jahr 2001

(nach Einrichtungen, nur bis 31. Juli)

Art der Einrichtungen	Anzahl der Veranstaltungen	Anteil in Prozent
wissenschaftlich	79	60
universitär	69	53
außeruniversitär	10	7
nichtwissenschaftlich	53	40
wissenschaftsbasiert	4	3
wissenschaftsnah	7	5
sonstige Bildungseinrichtungen	17	13
sonstige Einrichtungen	25	19
Gesamt	132	100

Teil II

Erklärungen zu dem zweiten Teil der Veranstaltungsstatistik

Im zweiten Teil dieser Statistik geht es um die universitären Einrichtungen, also jene Einrichtungen, die zur Universität Halle-Wittenberg gehören oder mit ihr assoziiert sind. Unterschieden habe ich dabei zwischen dem Hauptstandort Halle (Martin-Luther-Universität) und dem Teilstandort Wittenberg (LEUCOREA und An-Institute). Bei der weiteren Untergliederung lag der Schwerpunkt auf dem Wittenberger Standort, um die Entwicklung der einzelnen Institute ablesen zu können und Schwachpunkte aufzuzeigen. Daraus können sich Empfehlungen für die weitere Konsolidierung und den weiteren Ausbau des Universitätsstandortes ableiten lassen.

Das Institut mit den meisten Veranstaltungen am Wittenberger Standort ist das *Zentrum für USA-Studien*. Es folgt das *Institut für deutsche Sprache und Kultur e.V.*, das mit der höchsten Veranstaltungsdauer (Kurse und Studienprogramme bis zu einem Jahr) aller Wittenberger Institute sogar entsprechende Wirkungen auf die Stadt und die Region hat. Auch das *Institut für Hochschulforschung* (HoF Wittenberg) weist eine gute Arbeitspräsenz auf, selbst wenn es wenige Veranstaltungen durchführt. Als letztes kann das *Leopold-Zunz-Zentrum* aufgeführt werden, welches nach Anfangsschwierigkeiten der letzten Jahre relativ häufig und regelmäßig jetzt Seminare, Vorträge und Tagungen aufweisen kann. Meiner Bewertung nach sind das die Einrichtungen, die sich am Standort Wittenberg etabliert haben und sich weiter konsolidieren müssen. Das Zentrum für USA-Studien weist seit diesem Jahr auch äußerlich eine negative Entwicklung auf, die aber auf der Personalentwicklung basiert. Dieses Personalproblem besteht jedoch bei allen Sektionen und Zentren der LEUCOREA.

Von Aktivitäten ist die Sektion Wirtschaftswissenschaften am schwächsten. Sie kann auch bei den Veranstaltungen lediglich die Gründungsveranstaltung aufweisen. Damit und mit der geringen Personalpräsenz dieser Sektion, erfüllt sie nicht ihre Aufgabe, die u.a. in der Kooperation mit der regionalen Wirtschaft besteht.

Allgemein sollten mehr Veranstaltungen von Wittenberger Instituten stattfinden, was den konsequenten Aufbau und Konsolidierung aller Einrichtungen am Wittenberger Standort zur Bedingung stellt.

Veranstaltungen universitärer Einrichtungen auf dem Campus der LEUCOREA im Jahr 1996

(nach Einrichtungen)

Einrichtungen	Anzahl der Veranstaltungen	Anteil in Prozent
Martin-Luther-Universität	12	15
LEUCOREA u. An-Institute	30	37
Zentrum für USA-Studien	17	22
Z. f. Reformationgeschichte	6	7
Gesundheits- u. Pflegewiss.	5	6
Institut für deutsche Sprache	2	3
Gesamt (universitär)	42	52
Gesamt (alle Veranstalt.)	81	100

Veranstaltungen universitärer Einrichtungen auf dem Campus der LEUCOREA im Jahr 1997

(nach Einrichtungen)

Einrichtungen	Anzahl der Veranstaltungen	Anteil in Prozent
Martin-Luther-Universität	43	22
LEUCOREA u. An-Institute	53	27
Zentrum für USA-Studien	31	16
Z. f. Reformationgeschichte	1	0,5
Institut für deutsche Sprache	4	2
HoF Wittenberg	17	9
Gesamt (universitär)	96	49
Gesamt (alle Veranstalt.)	194	100

Veranstaltungen universitärer Einrichtungen auf dem Campus der LEUCOREA im Jahr 1998

(nach Einrichtungen)

Einrichtungen	Anzahl der Veranstaltungen	Anteil in Prozent
Martin-Luther-Universität	77	23
LEUCOREA u. An-Institute	97	29
Zentrum für USA-Studien	53	16
Z. f. Reformationgeschichte	3	1
MESROP-Zentrum	2	1
Leopold-Zunz-Zentrum	3	1
Gesundheits- u. Pflegewiss.	3	1
Institut für deutsche Sprache	24	7
HoF Wittenberg	9	3
Gesamt (universitär)	174	52
Gesamt (alle Veranstalt.)	335	100

Veranstaltungen universitärer Einrichtungen auf dem Campus der LEUCOREA im Jahr 1999

(nach Einrichtungen)

Einrichtungen	Anzahl der Veranstaltungen	Anteil in Prozent
Martin-Luther-Universität	66	23
LEUCOREA u. An-Institute	98	35
Zentrum für USA-Studien	48	17
Z. f. Reformationgeschichte	4	1
MESROP-Zentrum	3	1
Leopold-Zunz-Zentrum	4	1
Gesundheits- u. Pflegewiss.	11	4
Institut für deutsche Sprache	25	9
HoF Wittenberg	3	1
Gesamt (universitär)	164	58
Gesamt (alle Veranstalt.)	283	100

Veranstaltungen universitärer Einrichtungen auf dem Campus der LEUCOREA im Jahr 2000

(nach Einrichtungen)

Einrichtungen	Anzahl der Veranstaltungen	Anteil in Prozent
Martin-Luther-Universität	66	24
LEUCOREA u. An-Institute	105	38
Zentrum für USA-Studien	62	22
Z. f. Reformationsgeschichte	4	1
MESROP-Zentrum	2	1
Leopold-Zunz-Zentrum	5	2
Gesundheits- u. Pflegewiss.	5	2
Wirtschaftswissenschaften	1	0,3
Institut für deutsche Sprache	22	8
HoF Wittenberg	4	1
Gesamt (universitär)	171	62
Gesamt (alle Veranstalt.)	277	100

Veranstaltungen universitärer Einrichtungen auf dem Campus der LEUCOREA im Jahr 2001

(nach Einrichtungen, nur bis 31. Juli)

Einrichtungen	Anzahl der Veranstaltungen	Anteil in Prozent
Martin-Luther-Universität	34	26
LEUCOREA u. An-Institute	35	27
Zentrum für USA-Studien	14	11
Z. f. Reformationsgeschichte	2	2
Leopold-Zunz-Zentrum	7	5
Gesundheits- u. Pflegewiss.	2	2
Institut f. deutsche Sprache	7	5
HoF Wittenberg	3	2
Gesamt (universitär)	69	53
Gesamt (alle Veranstalt.)	132	100

Anhang B: Studentenausbildungsstatistik der Paul-Gerhardt-Stiftung

Ausbildung von Studenten im Praktischen Jahr im Akademischen Lehrkrankenhaus der Paul-Gerhardt-Stiftung 1993-2001

Praktisches Jahr	Anzahl der Studenten der Martin-Luther-Universität	Anzahl der Studenten anderer Universitäten ²⁴
1993	4	4
1994	4	2
1995	7	7
1996	7	1
1997	9	--
1998	8	--
1999	4	--
2000	7	--
2001	6	--
insgesamt 1993-2001	56	14

²⁴ z.B. Berlin, Leipzig, Jena

Anhang C: Statistik

Arbeitsmarktentwicklung der letzten zehn Jahre im Landkreis Wittenberg und im Hauptamtsbereich Witten- berg

	<u>Arbeitsamtsbezirk</u> - Wittenberg - Gräfenhainichen - Jessen		<u>Hauptamt Wittenberg</u>	
	Arbeitslosenquote	Bestand an Arbeitslose	Arbeitslosenquote	Bestand an Arbeitslose
1991	9,1%	7.891	9,3%	4.681
1992	14,7%	11.156	14,6%	6.260
1993	17,5%	12.306	17,4%	6.791
1994	17,9%	12.324	17,4%	6.616
1995	16,8%	10.556	16,1%	6.149
1996	19,4%	12.058	18,8%	7.110
1997	21,4%	13.357	20,9%	7.940
1998	21,3%	13.320	21,0%	8.008
1999	21,6%	13.592	21,3%	8.169
2000	21,5%	13.694	21,0%	8.181
2001 ²⁵	22,0%	14.006	21,8%	8.378

Quelle: Arbeitsmarkt in Zahlen des Arbeitsamtes Wittenberg. Die Zahlen beziehen sich auf den Jahresdurchschnitt.

²⁵ Die Angaben für dieses Jahr stellen den Durchschnitt von Januar bis August dar.

Literaturverzeichnis

- Articus, Stephan (1999): Prestige und Imagegewinn. Die Universität als Standortfaktor, in: *Forschung & Lehre* 9/1999, S. 466-468.
- Bericht des Beirats für Wissenschaft und Forschung beim Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt. Magdeburg 1998.
- Brem, Walter (1994): Lutherstadt Wittenberg. Kulturstadt der Weltgeschichte. Wirtschaftsstandort mit Anziehungskraft. Lutherstadt Wittenberg.
- Buck-Bechler, Gertraude (1997): Arbeitspapier (zur Arbeitsgruppe „Hochschulen als Faktor für Wirtschaft und Arbeitsmarkt einer Region“). In: Ermert, K. (Hrsg.) 1997, S. 111-118.
- Buck-Bechler, Gertraude (1999): Hochschule und Region. Königskinder oder Partner? Das Beispiel der FH Brandenburg, Arbeitsbericht 1'99 des Instituts für Hochschulforschung Wittenberg an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Bundesanstalt für Arbeit, Arbeitsamt Wittenberg (Hrsg.) (2000): Der Arbeitsmarkt in Zahlen 2000. (Arbeitsamtsbezirk Wittenberg), Lutherstadt Wittenberg.
- Bundesanstalt für Arbeit, Arbeitsamt Wittenberg (Hrsg.) (2001): Daten zum Arbeitsmarkt (Januar bis August 2001), Lutherstadt Wittenberg.
- E.ON AG (Hrsg.) (2001): Geschäftsbericht 2000 der E.ON AG, Düsseldorf.
- Ermert, Karl (1997): Hochschule und Region. Wirkungen und Wechselwirkungen. (Dokumentation einer Fachtagung der Ev. Akademie Loccum in Verbindung mit dem Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung an der Universität Hannover vom 18. bis 20. Juni 1997.), Rehburg-Loccum. (=Loccumer Protokolle. 17/97)
- Ermert, Karl (1998): Hochschule in der Region. Forschungslage und Forschungsperspektiven, in: W. Schramm: Humanpotential und Landesentwicklung (=IES-Jahrbuch 1998), Hannover, S. 43-63.
- Eulenburg, Franz (1904): Die Frequenzen der deutschen Universitäten. Leipzig.
- Friese, Heinz W./Kaulfuß Wolfgang/Richter Dieter/Saupe Gabriele (1997): Geos. Wirtschaftsräume und Siedlungen. (Sekundarstufe II), Berlin.
- Giese, Ernst/Aberle, Gerd (1982): Wechselwirkungen zwischen Hochschule und Hochschulregion. Fallstudie der Justus-Liebig-Universität Gießen. Bd.II: Die ökonomischen Verflechtungen zwischen Universität und Hochschulregion. Gießen.
- Glötz, Peter (1999): Mehr als eine Regionaluniversität. Die Neugründung der Universität Erfurt, in: *Forschung & Lehre* 9/1999, S. 464-465.
- Höppner, Thomas/H. Brezinski/P. Seidelmann (1999): Die TU Bergakademie Freiberg als Wirtschafts- und Standortfaktor. (2., überarbeitete und aktualisierte Auflage von Diskussionspapier 97/5), Freiberg. (=Freiberger Arbeitspapiere)
- Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau (Hrsg.) (2001): Wirtschaft, Konjunkturbericht. (4. Quartal 2000), Halle.
- Ipsen, Jörn (2000): Hochschulen als Stiftungen des öffentlichen Rechts? Ein skeptischer Blick nach Niedersachsen, in: *Forschung & Lehre* 11/2000, S. 580-582.
- Junghans, Helmar (1996): Martin Luther und Wittenberg. München.
- Kellermann, Paul (Hrsg.) (1982): Universität und Umland. Beziehungen zwischen Hochschule und Region. Klagenfurt. (=Klagenfurter Beiträge zur bildungswissenschaft-

- lichen Forschung. 12)
- Kellermann, Paul (Hrsg.) (1986): Universität und Hochschulpolitik. Wien, Köln, Graz.
(= Bildungswissenschaftliche Fortbildungstagungen an der Universität Klagenfurt. 4)
- Kellermann, Paul (Hrsg.) (1994): Regionsuniversitäten. Ein transnationaler Polylog zur Bestimmung der Spannung zwischen hochschulischen Funktionen und Standortbedingungen. Klagenfurt. (= Klagenfurter Beiträge zur bildungswissenschaftlichen Forschung. 28)
- Maier, Gunther (1994): Universität und Region: Wirtschaftliche Aspekte, in: Regionsuniversitäten. Ein transnationaler Polylog zur Bestimmung der Spannung zwischen hochschulischen Funktionen und Standortbedingungen. Klagenfurt. (= Klagenfurter Beiträge zur bildungswissenschaftlichen Forschung. 28)
- Mayr, Alois (1979): Universität und Stadt. Ein stadt-, wirtschafts- und sozialgeographischer Vergleich alter und neuer Hochschulstandorte in der BRD (= Münstersche Geographische Arbeiten), Münster.
- Möller, Joachim/W. Oberhofer (1997): Universität und Region. Studium, Struktur, Standort. Band 25, Regensburg.
- Müller-Merbach, Heiner (2001): Hochschulfinanzen im Ländervergleich. Laufende Grundmittel im Vergleich zu Finanz- und Wirtschaftskraft der Bundesländer, in: *Forschung & Lehre* 5/2001, S. 254-257.
- Oser, Ursula/Schroeder, Esther (1995): Die Universität Konstanz als Wirtschaftsfaktor für die Region. Konstanz.
- Pasternack, Peer (2001): Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg 1945-1994, in: P. Pasternack (Hrsg.): DDR-bezogene Hochschulforschung. Eine thematische Eröffnungsbilanz aus dem HoF Wittenberg (=Wittenberger Hochschulforschung), Lutherstadt Wittenberg, S. 73-108.
- Paul-Gerhardt-Stiftung Lutherstadt Wittenberg (2001): Ratgeber für unsere Patienten, Besucher und Gäste. Krankenhäuser und Sozialeinrichtungen im Diakonischen Werk der Kirchenprovinz Sachsen. Lutherstadt Wittenberg.
- Sarnowsky, Jürgen (1999): Korporationen und Konflikte. Universität und Stadt in der Perspektive ihrer mittelalterlichen Entwicklung, in: *Forschung & Lehre* 9/1999, S. 461-463.
- Schellenberger, Alfred (1999): Die Stiftung Leucorea in Wittenberg 1994 bis 1996, in: M. Treu/R.-T. Speler/A. Schellenberger (1999): Leucorea. Bilder zur Geschichte der Universität Wittenberg, Lutherstadt Wittenberg, S. 34-38.
- Schuller, Philipp (2000): Die Universität. Tochterunternehmen der Deutschland AG, in: *Forschung & Lehre* 3/2000, S. 126-127.
- SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH (Hrsg.): Piesteritz. Ein ausgezeichnete Industriestandort. Lutherstadt Wittenberg.
- SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH (Hrsg.): Chemie der Zukunft. Nutzen stiften mit Chemie. Lutherstadt Wittenberg.
- SKW Stickstoffwerke Piesteritz GmbH (Hrsg.): Landwirtschaftliche Anwendungsforschung Cunnorsdorf. Lutherstadt Wittenberg.
- Treu, Martin/Ralf-Torsten Speler/Alfred Schellenberger (1999): Leucorea. Bilder zur Geschichte der Universität Wittenberg, Lutherstadt Wittenberg.
- Webler, Wolff-Dietrich (Hrsg.) (1984): Hochschule und Region. Wechselwirkungen.

Weinheim und Basel. (= Bielefelder Beiträge zur Ausbildungsforschung und Studienreform. 1)